

# Vom freiheitsliebenden Vogel zur Lege-Maschine

Das Huhn wurde Haustier des Jahres 2016

BERNHARD HEITSCH



*Ich wollt' ich wär' ein Huhn,  
Ich hätt' nicht viel zu tun,  
Ich legte vormittags ein Ei  
Und abends hätt' ich frei.*

So sangen die Comedian Harmonists in den 20er Jahren und ernteten stürmischen Beifall. Sie hätten es besser wissen können, ja müssen. Denn schon die alten Ägypter hielten sich seit mehr als 3.500 Jahren Hühner als eifrig Eier produzierende Haustiere und zur Zeit der Comedian Harmonists gab es bereits Legehennen- und Masthühner-Farmen, in denen die Hühner ununterbrochen Eier legen mussten.

Den Nutzen der Hühner hatte dann auch Wilhelm Busch im Sinn, als er 1865 im ersten Streich von „Max und Moritz“ reimte:

*Mancher gibt sich viele Müh'  
Mit dem lieben Federvieh;  
Einesteils der Eier wegen,  
Welche diese Vögel legen;  
Zweitens: Weil man dann und wann  
Einen Braten essen kann;  
Drittens aber nimmt man auch  
Ihre Federn zum Gebrauch.*

Und folgerichtig beklagt sich die Witwe Bolte, als sie wenig später ihre Hühner erdrosselt an einem Ast hängen sieht, mit den Worten:

*Meines Lebens schönster Traum  
Hängt an diesem Apfelbaum.*

Und derweil sie so lamentiert, weiß sie noch nicht, dass sie von dem Hühner-Braten, der ihr als Trost verblieben ist, nichts bekommen wird. Heute wird uns an jedem Imbiss-Stand ein Brathähnchen an-

geboden und Eier gibt es im Supermarkt für wenige Cent. Das sind meist keine fairen Preise; und fair ist meist auch der Umgang mit dem Federvieh nicht. Zwischen 150 und 300 Eier legt ein Huhn heute in den modernen Legehennen-Farmen pro Jahr. Wenn man allerdings bei Heinrich Seidel liest,

*Auf einer Meierei  
Da war einmal ein braves Huhn,  
Das legte, wie die Hühner tun,  
An jedem Tag ein Ei  
Und kakelte, mirakelte, spektakelte,  
Als ob's ein Wunder sei ...*

dann möchte man fast annehmen, die Hühner hätten immer schon 300, ja mehr: 365 Eier im Jahr gelegt. Das ist allerdings ein Irrtum, wenn auch ein verständlicher. Tatsächlich würde ein Huhn, wenn man es, seiner Art gerecht werdend, in Gruppen von fünf bis 20 Hennen mit einem stolzen Hahn hielte, bis zu vier Mal im Jahr ein Gelege von bis zu 12 Eiern zu Stande bringen.

Nun haben wir Menschen allerdings den Hühnern immer schon die Eier weggenommen, sodass diese, weil so aus einem Gelege nichts werden konnte, munter mit dem Eierlegen fortfuhren – wohl immer in der Hoffnung, es zu einem neuen Gelege zu schaffen. Aber die Menschen sind leider unersättlich. Auch müssen sie die Aufforderung im ersten Buch Moses Kapitel 1 Vers 28

*... seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh ...*

wohl allzu wörtlich genommen haben. Jedenfalls haben sie es tatsächlich fertig gebracht, aus den Hühnern mit ihrem ausgeprägten Sozialverhalten, ihrer festen Rangordnung und ihrem beachtlichen Freiheits- und Erkundungs-Drang Vögel zu machen, die eingepfercht und stumpfsinnig sind, die – ihrer Freiheit beraubt – zuweilen auch unmotiviert um sich hacken und die letztlich zu nichts anderem als zu Eier-Legemaschinen geworden sind, denen alles vorenthalten wird, was zu einem fröhlichen Hühnerleben gehört.

Bundesweit gibt es übrigens rund 1.500 größere Betriebe mit jeweils mindestens 3.000 Legeplät-

zen, die zusammen mehr als 40.000 Legehennen halten. Und in unschöner Regelmäßigkeit gibt es Medienberichte über tierquälerische Massenhaltung in engen Käfigen, über „Schredderküken“, gestutzte Schnäbel usw. usw. Da ist es nur folgerichtig, wenn das „Bündnis Mensch & Tier“ das Huhn zum „Haustier des Jahres 2016“ erklärt hat, um darauf aufmerksam zu machen, welchen Wert das Huhn über alle nationalen und kulturellen Grenzen hinaus für Menschen besitzt. Und dass die Hühner trotz aller Vorschriften immer noch in viel zu engen „Legebatterien“ leben, die alles andere als artgerecht sind.

Ein Umdenken ist erfreulicherweise längst in Gang gekommen. So hat z. B. eine „Dorfinitiative Niederlistingen 2010“ auf einer Obstwiese am Dorfeingang eine „Hühnerherde“ mit dem gleichermaßen für Kinder wie auch natürlich für die Hühner selbst freundlichen Hintergedanken angesiedelt, Nutztiere wieder sichtbar zu machen. Ein kluger Gedanke: In welchem Dorf sieht man heute noch Hühner frei herumlaufen? Noch dazu kann man in Listingen gegen einen kleinen Obolus die Patenschaft für eines der Hühner übernehmen und sich ein regelrechtes Eierbezugsrecht sichern.

Ich selbst habe jüngst einen der Universität Kassel angegliederten landwirtschaftlichen Betrieb im Landkreis besucht, bei dem 670 Hühner im Sommer auf der Wiese, nachts in großen selbstentwickelten Mobilställen gehalten werden und im Winter in einem frostsicheren Gebäude untergebracht sind. Eifrig kamen sie bei meinem Besuch aus allen Ecken gelaufen, um ihrem Ruf als sprichwörtlich neugierige Hühner alle Ehre zu machen. Wenn ich einen von Goethe im Faust I für den glücklichen Menschen formulierten Satz

*Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein*

für glückliche Hühner gewusst hätte, ich hätte ihn in diesem Moment angewendet.

Jedenfalls war ich in diesem Augenblick so vom Anblick der offenbar glücklichen Hühnerschar angetan, dass ich doch tatsächlich vergaß, mir Eier aus diesem vorbildlichen Betrieb mitzunehmen.